

**„Auf die Herde achten – Vorbild sein – Demut wagen“ – ein Leitfaden für kirchliche Verantwortungsträger\*innen in herausfordernden Zeiten**

**Predigt zu 1. Petrus 5, 1-7 im Eröffnungsgottesdienst Landessynode, 23.4.23, Bad Herrenalb – OKR Cornelia Weber**

Liebe Hirtinnen und Hirten der badischen Herde Gottes!

Gemeinde leiten und Kirche gestalten in angefochtener Zeit – so könnte der Predigttext für den heutigen Sonntag überschrieben sein.

Damals waren es vor allem die Ältesten, die die Herde Gottes weiden sollten – solange, bis der eigentliche Hirte, Jesus Christus, selbst wiederkommt. Eine Bischöfin, ein Kollegium oder gar eine gut organisierte Landessynode waren noch lange nicht in Sicht. Die Ältesten, ihnen wurde zu- und anvertraut, die Gemeinden zu leiten – mitten in einem Umfeld, in dem der christliche Glaube eher belächelt und sogar bedrängt wurde.

Vom Schreiber des 1. Petrusbriefes bekommen diese Verantwortungstragenden nun einen Leitfaden in die Hand gedrückt – voll mit mahnenden Worten und einem durchaus anspruchsvollen Zielbild, wie kirchliche Leitung aussehen soll.

Hören wir auf die Worte aus dem 1. Petrusbrief im 5. Kapitel:

***Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch teilhabe an der Herrlichkeit, die offenbart werden soll:***

***Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist, und achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt,***

***nicht um des schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund,***

***nicht als solche, die über die Gemeinde herrschen, sondern als Vorbilder der Herde.***

***So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit erhalten.***

Also, liebe Mitglieder der Landessynode, die euch die Herde Gottes hier in Baden anbefohlen ist:

Euch/uns wird einiges zugetraut mit diesen Versen aus dem 1. Petrusbrief. Aber eben auch zugemutet.

Denn gerade in Zeiten,

- in denen so vieles im Umbruch ist und auf dem Prüfstand steht;
- in denen Berichte über Kirchenaustritte und Vorfälle sexualisierter Gewalt die öffentliche Wahrnehmung von Kirche mehr prägen als das, was in Gemeinden, Schulen,

Hospizen und Kitas, in der Schuldnerberatung oder auch in der Verantwortung für die weltweite Ökumene Gutes geschieht.

- Eine Zeit, in der noch unklar ist, wie unsere Kirche 2032 aussehen wird und gerade deshalb die Suchprozesse bis dahin viel Kraft abverlangen.

Gerade in solchen Zeiten wäre es doch einfacher, sich zurückzuziehen, den Hirtenstab hinzuwerfen und eine andere Beschäftigung zu suchen als weiter Verantwortung für die Zukunft der badischen Herde Gottes, unserer Kirche zu übernehmen.

Doch der Predigttext hat anderes mit uns vor!

So nehme ich den Leitfaden für kirchliche Verantwortungsträgerinnen und -träger in die Hand. Und lese schon im ersten Kapitel die herausfordernde Überschrift: Führung übernehmen heißt mit Zu-Mutungen leben.

Damals, zur Zeit des Petrusbriefes, da war die Situation der Gemeinden anders als bei uns heute, aber auch nicht einfach. Von Blüte, Aufbruch oder gar Wachstum war keine Rede. Eher erlebten die kleinen christlichen Gemeinschaften in Kleinasien soziale Ausgrenzung und Bedrohung am eigenen Leibe. Von Hochachtung gegenüber dem damals noch neuen Glauben oder gar gesellschaftlicher oder staatlicher Anerkennung keine Spur. Die Verantwortlichen hätten allen Grund gehabt, ihr Amt abzugeben und sich in die warme Wohnstube zurückzuziehen.

Doch gerade hier sieht der Schreiber des Petrusbriefes die Ältesten in der Pflicht: **Weidet die Herde Gottes und achtet auf sie!** – gerade in diesen angefochtenen Zeiten.

Ihr werdet dafür angefeindet und u.U. sogar mit dem Tode bedroht werden. Aber so wie Gott selbst euch Hirte ist, so seid ihr zu Hirtinnen und Hirten für die berufen, die euch anvertraut sind. Kümmert euch um sie, zeigt ihnen den Weg zum Leben und lasst sie teilhaben an der Güte und der Menschenfreundlichkeit Gottes. Sorgt euch um ihre Seelen und um ihre täglichen Nöte. Das ist eure Aufgabe als diejenigen, die ihr in Kirche Verantwortung trägt.

Und so endet das 1. Kapitel dieses Leitfadens mit dem hervorgehobenen Satz: **Kirchlicher Hirtendienst ist Menschendienst im Zeichen der Barmherzigkeit Gottes.**

So gebietet wage ich mich an das zweite Kapitel. Es trägt die These „In Kirche Leitungsverantwortung übernehmen heißt: Vorbild sein“.

Dieses Kapitel spricht zum Glück nicht gleich von mir oder davon, wie ich selbst zum Vorbild werden muss. Es lenkt den Blick zunächst in die Geschichte der evangelischen Kirche.

Denn heute vor 78 Jahren, am 23. April 1945 starb Friedrich Justus Perels. Er hat in schweren Zeiten vorgelebt, was es heißt, aus dem christlichen Glauben heraus Verantwortung zu übernehmen.

Perels hatte in Heidelberg und Berlin Jura studiert. Weil sein Großvater als Jude geboren war, litt die ganze Familie unter den Nationalsozialisten. Perels konnte seine juristische Ausbildung noch abschließen, aber der Weg in den Staatsdienst oder die Tätigkeit als Rechtsanwalt blieben ihm verschlossen.

Doch trotz aller Beschränkungen schaute er mit wachem Blick auf das, was um ihn herum geschah. Er wurde Justiziar der Bekennenden Kirche, verteidigte Pfarrer und Mitglieder der Bekennenden Kirche vor weltlichen Gerichten, aber auch vor kirchlichen Behörden. Er sammelte Dokumente, die die Verfolgung der jüdischen Mitbürger belegten, um oppositionelle Wehrmachtskreise zum Handeln zu bewegen. Gemeinsam mit anderen verhalf er 1942 14 Jüdinnen und Juden zur Flucht in die Schweiz.

Durch Dietrich Bonhoeffer kam er schließlich in Kontakt mit dem Widerstand. Mit ihm und den Mitgliedern des Freiburger Kreises bereitete er ein menschenfreundliches und an christlichen Werten orientiertes Gesellschaftsbild vor, das Deutschland nach dem Ende der NS-Herrschaft prägen sollte.

Doch im Zusammenhang mit dem Attentat auf Hitler vom 20. April 1944 wurde auch Perels verhaftet und heute vor 78 Jahren in den frühen Morgenstunden des 23. Aprils 1945 hingerichtet.

Es heißt von ihm, er habe bis zuletzt Halt im christlichen Glauben gefunden und am Ostermontag noch einmal heimlich das Abendmahl erhalten.

***Weidet die Herde Gottes und achtet auf sie! Von Herzensgrund, nicht als solche, die über die Gemeinde herrschen, sondern als Vorbilder der Herde.***

Friedrich Justus Perels – an ihm erkennen wir, was aus der Kraft Gottes, aus der Orientierung an seiner Güte möglich wird:

- Der Blick für den Mitmenschen, der Hilfe braucht
- Sensibilität dafür, dass Gottes Güte dort verletzt wird, wo Menschenrechte missachtet werden
- Das Vertrauen auf Gottes Schalom, der alle einschließt, und der Menschen gerade deshalb Mut schenken kann, gegen Ungerechtigkeit und Hass einzustehen.

Und so endet dieses zweite Kapitel mit dem Merksatz: **Leben aus der Güte Gottes macht sensibel für Gottes Gerechtigkeit und für den Menschen neben mir.**

Das dritte Kapitel unseres kirchlichen Führungsleitfadens dagegen ist leer und so fordert es mich auf, meine eigenen Gedanken einzutragen.

Und ich frage mich:

Hilft uns ein solch großes Vorbild wie Friedrich Justus Perels, wenn wir auf die Herausforderungen unserer Zeit schauen und uns vom 1. Petrusbrief fragen lassen, wie wir heute Kirchenleitung gestalten?

- Kann uns sein Vorbild helfen, unseren Blick darauf zu fokussieren, wo wir als Kirche heute gebraucht werden?
- Wo unser Gegen-Wort / unsere Solidarität / unsere Barmherzigkeit gefordert sind?
- Wo sehe ich mich selbst im Miteinander der Kirchenleitung, wenn ich doch ahne, dass ich den Mut und das Gottvertrauen, die Perels gezeigt hat, vielleicht nicht aufbringen kann?

Mit diesen, meinen Fragen blättere ich weiter und schlage das 4. Kapitel auf.

Es lädt mich ein, den 1. Petrusbrief noch einmal in die Hand zu nehmen und über den Predigttext hinaus zu lesen:

*Alle aber miteinander bekleidet euch mit Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.*

*So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.*

*Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.*

Liebe Mit-Leitende in der badischen Landeskirche,

ich gebe zu, der Schreiber des 1. Petrusbriefes überrascht mich erneut. Denn was hier geschieht, ist für mich ein echter Perspektivwechsel.

Immer noch ist es ein deutliches Wort an diejenigen, die in Gemeinde und Kirche Verantwortung innehaben. Aber nun sind es nicht mehr die hohen Forderungen nach Vorbild, Gottgefälligkeit, untadeligem Leben.

Sondern Demut ist es, die von uns, die von mir erwartet wird: ***Alle aber miteinander bekleidet euch mit Demut.***

Geht es also doch darum, den Hirtenstab abzulegen und eher das Schäfchenfell überzuziehen? Demütig alles hinzunehmen, was geschieht?

Ich glaube, der Schreiber des 1. Petrusbrief meint es anders. Er bettet die Demut ein in die Einladung: *Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.*

Das also ist die positive Seite der Demut: Eine Grundhaltung, die darauf vertraut und die darum weiß: Gott sorgt für mich, aus seiner Fürsorge lebe ich.

Demut heißt eben nicht, einfach alles still und ergeben hinzunehmen. Sondern Demut heißt: ich weiß mich in der Größe Gottes geborgen. Ihm darf ich meine Sorgen und Ängste anvertrauen – und werde so frei, mich meiner Verantwortung zu stellen.

Mit dieser Perspektive aber erkenne ich:

Gott selbst schenkt Menschen die nötige Kraft, sich dem Leiden und der Ungerechtigkeit entgegenzusetzen – so wie es Friedrich Justus Perels gegen die menschenverachtende Ideologie des Nationalsozialismus getan hat.

Gott selbst ist bei den vielen christlichen Gemeinden, die weiter für Frieden und Gerechtigkeit für die Menschen in der Ukraine und in den vielen Krisen- und Kriegsgebieten unserer Welt beten.

Und er wird auch uns als kirchenleitende Synode mit seinem Segen begleiten, wenn wir in den nächsten Tagen um Beschlüsse ringen, die die Zukunft unserer Kirche prägen.

So heißt der letzte Merksatz, den uns der Schreiber des 1. Petrusbriefs in seinem Leitfaden mitgibt:

**Zeigt Mut – gerade als Leitungsverantwortliche - und vertraut demütig und hoffnungsfroh auf den, der das Volk Israel aus der Gefangenschaft geführt und Jesus Christus aus dem Tod befreit hat. Er wird auch euch den Weg ins Leben zeigen.**

-----

Nachdenklich und den zentralen Begriffen **Auf die Herde achten – Vorbild sein – Demut wagen** noch nachsinnend, will ich den Leitfaden schon zuklappen und ins Regal stellen.

Doch da fällt mein Blick noch auf die letzte Seite.

Denn nach allem, was der 1. Petrusbrief an Anforderungen formuliert, so endet er doch mit einem Zuspruch für alle, die in Kirche Verantwortung übernehmen in herausfordernden Zeiten:

**Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei die Macht in alle Ewigkeit! (1 Petr 5,10f.)**

Gott sei Dank – und Amen.